

Csaba Földes (Veszprém)

Linguistische Fachsprache im bilingualen Wörterbuch: Probleme, Erfordernisse und Möglichkeiten

1 Die Wörterbuchforschung formierte sich insbesondere seit den 70er-Jahren auch in der Germanistik zunehmend zu einer eigenständigen linguistischen Disziplin mit einem mittlerweile stark verzweigten Wissenschaftsbereich.¹ Die Behandlung der sprachwissenschaftlichen Terminologie (der mehr oder weniger terminologisierten oder „pragmatisch eingespielten“ Lexik und Phraseologie)² in sog. bilingualen Gesamtwörterbüchern gehört jedoch keineswegs zu den elaborierten Forschungsthemen der (germanistischen) Metalexikographie.³ Das renommierte Tübinger Periodikum „Lexicographica“ brachte zwar als allerersten Aufsatz in seiner Startnummer einen solchen Beitrag von Bergenholtz/Mugdan (1985) über die sprachwissenschaftliche Fachterminologie in deutschen und englischen Sprachlexika, weitere einschlägige Veröffentlichungen sind mir aber weder in diesem Jahrbuch noch in anderen Organen bekannt. Ein umso regeres Interesse kommt im wissenschaftlichen Diskurs allerdings den linguistischen Fachwörterbüchern⁴ – genauer (nach der Terminologie von Wiegand 1988: 777) den „fachlichen Sprachwörterbüchern“ – zu: Allein in der „Lexicographica“ werden dieser Problematik zwei ganze Jahrbuchbände – Bd. 13 (1997) und 14 (1998) – gewidmet.

Der vorliegende Beitrag möchte sich mit der Problematik der unter „linguistische Terminologie“⁵ subsumierbaren Lexeme im Kulturprodukt Wörterbuch am Beispiel der deutsch-ungarischen und ungarisch-deutschen zweisprachigen Lexikographie aus sprachzeichenbezogener Perspektive auseinander setzen. Den Ausführungen liegen Über-

¹ Vgl. etwa den eher struktural-semantischen Ansatz von Henne (1972), den historischen Schwerpunkt von Reichmann (1984), den kommunikations- und handlungstheoretischen Blickwinkel von Wiegand (1998), die fachlexikographische Perspektive von Schaefer (1994) sowie viele weitere Richtungen und Forscher.

² Zu dieser Begrifflichkeit siehe Felber/Schaefer (1999: 1733 f.).

³ Zur Konstituierung von Begrifflichkeit, Konzept und Terminologie der seit Mitte der 80er-Jahre auch in der deutschsprachigen Forschung erstarkenden Metalexikographie vgl. die Ausführungen von Hausmann/Reichmann/Wiegand/Zgusta (1984: 489) und Wiegand (1989: 258 und 1998: 72 ff.).

⁴ Siehe Földes (1989) und (1997).

⁵ Es soll hier nicht auf eine feinere Gliederung des Fachwortschatzes – etwa in (standardisierte und nichtstandardisierte) Termini, Halbtermini und Fachjargonismen (vgl. Schippan 1992: 228 ff.) – eingegangen werden, zumal sie für die bilinguale allgemeine Lexikographie nicht von Belang ist.

legungen, Einsichten und Erfahrungen zugrunde, die anhand der Erarbeitung unserer Großwörterbücher Deutsch–Ungarisch und Ungarisch–Deutsch (Halász/Földes/Uzonyi 1998a und 1998b) – bei denen am deutsch-ungarischen Band freundlicherweise auch die Jubilarin als Gutachterin mitgewirkt hat – entstanden sind. So nimmt der Aufsatz in mehrerer Hinsicht den Charakter eines lexikographischen Werkstattberichts an. Da – wie z. B. Gehl/Bader (1993: 1) mit Bedauern feststellen – Werkstattberichte von Wörterbuchprojekten in der Fachliteratur selten sind, kann den nachfolgenden Ausführungen Relevanz zugesprochen werden.

2 Die Untersuchung der Datenklasse „linguistische Fachterminologie“⁶ in der deutsch-ungarischen und ungarisch-deutschen Lexikographie verfügt unter mehreren Aspekten über große Aktualität und besondere Bedeutung. Einerseits aus quantitativen Gründen, weil nämlich linguistische Fachwörter und -ausdrücke auch in den allgemeinen zweisprachigen Wörterbüchern recht zahlreich verzeichnet sind: Bergenholtz/Mugdan (1985: 3) haben schon eine überraschend hohe Zahl von linguistischen Termini in den Wörterbüchern festgestellt.⁷ Andererseits wegen qualitativer Gründe, d. h., weil die deutsche und die ungarische Sprache infolge ihrer genetischen Distanz (indogermanisch vs. finnisch-ugrisch) und besonders ihrer sprachtypologischen Verschiedenheit (flektierend vs. agglutinierend) auch mit Blick auf die sprachliche bzw. linguistische Terminologie weitgehende Unterschiede oder gar Divergenzen aufweisen. In diesem Zusammenhang sei lediglich darauf hingewiesen, dass hinsichtlich dieses Sprachenpaares (1) nicht nur unterschiedliche Forschungstraditionen vorliegen, sondern (2) im Deutschen und im Ungarischen für die Beschreibung der Sprache – system- bzw. strukturbedingt – in ihrer Substanz jeweils unterschiedliche Termini gebraucht werden und (3) selbst die anscheinend identischen Termini inhaltlich extensional und/oder intensional oft nicht (ganz) kompatibel sind. Deswegen darf sich ein gutes Wörterbuch nicht mit ihrer simplen Übersetzung begnügen, zumal ihr Gebrauch oft deutlich differiert.⁸ Ein einfaches, aber wohl aussagekräftiges Beispiel stellt für dieses Problem etwa das ungarische Lexem *ragozás* dar. In einer Studie von Csire (1997: 34)

⁶ Zur linguistischen Terminologie der ungarischen Sprache vgl. z. B. Csire (1997) und Kovács (1989).

⁷ Ein wesentlicher Grund dafür könnte darin liegen, dass Wörterbücher meist von Linguisten gemacht werden, die ihrer beruflichen Fachterminologie bewusst oder unbewusst eine große Bedeutung beimessen.

⁸ Bergenholtz/Mugdan (1985: 19) nennen hierzu deutsch-englische Beispiele.

über die linguistischen Termini der finnougri-schen Sprachen wird ihm als deutsches Äquivalent 'Flexion' zugeordnet. Da man im Falle des Ungarischen als agglutinierende Sprache nicht von „flektieren“ sprechen sollte, scheint mir diese Entsprechung wenig akzeptabel zu sein. So haben wir in unserem neuen Großwörterbuch (Halász/Földes/Uzonyi 1998b: 1226) dem ungarischen Stichwort *ragozás* als vierte Bedeutung – mit der Interpretation „agglutináló nyelvből“ (= in agglutinierenden Sprachen) – die *Agglutination* zugeordnet.

3 Da Bergenholtz/Mugdan (1985: 4 f.) die Rolle der linguistischen Termini in den Wörterbüchern in ihren Hauptlinien umfassend thematisiert haben, komme ich hier direkt zu den konkreten Aspekten unserer Wörterbucharbeit. Der metalexikographische Bezugsrahmen sowie die lexikographisch-technischen Details unseres Projekts wurden bereits in einer Studie ausführlich vorgestellt (vgl. Földes/Uzonyi 1999), sodass ich an dieser Stelle nicht mehr auf die allgemeinen Fragen einzugehen brauche.

Unser Projekt richtet sich auf eine Weiterentwicklung der deutsch-ungarischen und ungarischen-deutschen Wörterbücher von Előd Halász im Akademie-Verlag Budapest (Halász 1996a, 1996b usw.), die bisher sowohl in Ungarn als auch im deutschen Sprachraum praktisch als die einzigen Sprachlexika für dieses Sprachenpaar fungierten. Als Ergebnis sind die neuen Großwörterbücher (in deutsch-ungarischer Richtung mit rund 200.000 Lemmata (Halász/Földes/Uzonyi 1998a), in ungarisch-deutscher Richtung mit etwa 140000 Lemmata (Halász/Földes/Uzonyi 1998b) im Herbst 1998 erschienen, die Kleinwörterbücher (mit jeweils 31000 Lemmata) sind im Sommer 2000 herausgekommen (Halász/Földes/Uzonyi 2000a und 2000b) und im Augenblick wird an den Handwörterbüchern (mit etwa 60.000 Lemmata) gearbeitet.

Angesichts der Tatsache, dass das Deutsch-Ungarische Großwörterbuch von Halász (1996a) zuerst 1952 erschien und das Ungarisch-deutsche Pendant (Halász 1996b) 1957, muss einleuchten, in welchem Maße sowohl das sprachliche Material als auch das (meta)lexikographische Konzept unserer Quellenwörterbücher veraltet war und daher – aus heutiger Sicht – zahlreiche und vielgestaltige Unzulänglichkeiten linguistischer und/oder lexikographischer Art enthielt. Zur Ergänzung, Bearbeitung und Überprüfung der sprachwissenschaftlich relevanten lexikographischen Datenmenge konnte in deutsch-ungarischer Sprachrichtung in terminologischer Hinsicht auf das deutsch-ungarische linguistische Fachwörterbuch von Földes (1997) und in inhaltlichen Fragen auf die Grammatik von Uzonyi (1996) zurückge-

griffen werden. In ungarisch-deutscher Dimension standen allerdings praktisch keine entsprechenden Hilfsmittel zur Verfügung.

4 Als Gesamteindruck kann man festhalten: Die Fachsprache der Linguistik bildete in unseren Quellenwörterbüchern – verglichen mit den anderen fachsprachlichen Schichten – einen durchschnittlich ausgebauten Bereich und gehörte hinsichtlich der Qualität des aufgenommenen Wortschatzes sowie der lexikographischen Darstellung weder zu den Höhenpunkten noch zu den schwächsten Aspekten der genannten Sprachlexika. Dementsprechend war die Bandbreite der ergänzungs- und/oder verbesserungsbedürftigen oder gar grundsätzlich neu zu überdenkenden sprachlichen Daten, Informationen und Darstellungsmodi ziemlich breit.

4.1 Ein Teil der durchgeführten Bearbeitungsmaßnahmen an der Datenklasse der sprachwissenschaftlichen Terminologie betraf allgemeine Grundsatzfragen, d. h. solche, die das Wörterbuch als Ganzheit tangierten. So etwa im Bereich der Makrostruktur des Wörterbuchs die – nicht linguistikspezifische – Problematik, die mit den von uns modifizierten Prinzipien der alphabetischen Anordnung⁹ oder mit der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung zusammenhängt (vgl. zu unserer Konzeption Földes/Uzonyi 1999: 343).

Als Beispiel für die Umsetzung der im Jahre 1996 beschlossenen Orthographiereform des Deutschen in unseren Werken sei etwa das Lemma *Verschlusslaut* genannt: In den Quellenwörterbüchern war natürlich in beiden Richtungen *Verschlusslaut* (H[alász]: D[deutsch]-U[ungarisch], S. 2079 bzw. U[ungarisch]-D[deutsch], S. 1203) gebucht. In unseren Sprachlexika steht im deutsch-ungarischen Band *Verschlusslaut* (mit dieser reformierten Schreibung) als Hauptlemma, neben dem – als grau gedrucktes Verweislemma – sich die alte Form *Verschlusslaut* befindet (H[alász]/F[öldes]/U[zonyi]: D[deutsch]-U[ungarisch] 1998a, S. 1682), das mit einem Pfeil auf die neue Schreibung

⁹ Beiden Quellenwörterbüchern wurde nämlich das ungarische Alphabet zugrunde gelegt, d. h. auch im deutsch-ungarischen Band wurde von den alphabetischen Ordnungsprinzipien des Ungarischen ausgegangen. Dementsprechend wurden z. B. die umgelauteten Vokale als separate Buchstaben aufgefasst (*a* vs. *ä*, *o* vs. *ö* usw.). In unseren Großwörterbüchern wird in ungarisch-deutscher Sprachrichtung selbstverständlich vom Ungarischen ausgegangen, dagegen aber im deutsch-ungarischen Band von den Prinzipien des Deutschen, sodass die Umlautvarianten *a* und *ä*, *o* und *ö* usw. bei uns – bei glattalphabetischer (genauer: artikelalphabetischer, vgl. Hausmann/Werner 1991: 2748) Zugriffsstruktur – jeweils innerhalb eines Buchstabens stehen.

verweist. Unsere Konzeption war, dass die reformierte Schreibung als die Regelform gilt, während die alten Schreibversionen – zur Orientierung des Benutzers – als Verweislemmata erhalten bleiben sollten, denn auch diese Formen begegnen dem Benutzer bei der Rezeption deutschsprachiger Texte noch lange Zeit. Der ungarisch-deutsche Band geht gezielt etwas anders vor, dort steht als zielsprachliche Entsprechung für *zárhang* nur die reformkonforme Variante *Verschlusslaut* (H[alász]/F[öldes]/U[zonyi]: U[ngarisch]-D[deutsch] 199b, S. 1622), mit der Überlegung, dass die ungarischsprachigen Wörterbuchbenutzer wohl kaum mehr in Wörterbuchbenutzungssituationen und -handlungen¹⁰ gelangen, in denen sie deutschsprachige Texte unter Anwendung der alten Orthographie produzieren müssen.

Im Rahmen der Neubearbeitung wurde das System der diasystematischen Markierungen im Hinblick auf die zwei Sprachrichtungen vereinheitlicht. Halász verfuhr nämlich – aus nicht genannten Gründen – in jedem Band anders, im deutsch-ungarischen Band verwendete er z. B. die diatechnische Auszeichnung *nyelv.*, die er mit „nyelvézet, nyelvtudomány – Sprachwissenschaft“ (H: D-U, S. XIV) definierte, während in ungarisch-deutscher Richtung mit dem Kürzel *nyelvt.* „nyelvtan, nyelvtudomány – Grammatik, Sprachwissenschaft“ (H: U-D, S. XXII) operiert wurde. Über die Unterschiedlichkeit der Abkürzungen hinaus ist auch unklar, warum mal nur von „Sprachwissenschaft“, mal von „Grammatik und Sprachwissenschaft“ die Rede ist. Wir haben in beiden Bänden einheitlich die Abkürzung *nyelv* (ohne Komma) eingesetzt, die wir als „nyelvézet, nyelvtudomány, nyelvtan – Sprachwissenschaft, Grammatik“ auflösen (H/F/U: D-U, S. XXXVII und U-D, S. XLVI).

4.2 Ein anderer Teil der an der sprachwissenschaftlichen Terminologie vorgenommenen lexikographischen Eingriffe bezog sich ausdrücklich auf linguistikterminologiespezifische Aspekte. Im vorliegenden Beitrag soll dieser Bereich stärker herausgestellt werden.

Als eine der schwierigsten Fragen gilt wohl die äußere Selektion. Allgemein stellt Wiegand (1992: 354) lapidar fest: „Eine handhabbare Theorie zur äußeren Selektion bei zweisprachigen Wörterbüchern ist derzeit nicht in Sicht“. Für fachsprachliche Segmente gilt dies m. E. noch nachdrücklicher. Da es sich um allgemeine bilinguale Sprachlexika handelt, sollen unserer Intention nach nicht primär die im linguistischen Fachdiskurs gerade aktuellen und modischen wissenschaftli-

¹⁰ Zur Wörterbuchbenutzungsforschung, dem jüngsten Untersuchungsgebiet der Wörterbuchforschung, vgl. ausführlich Wiegand 1998: 259 ff.

chen Richtungen, Schulen und disziplinären Trends mit ihren spezifischen Begrifflichkeiten berücksichtigt werden, sondern die Fachwortschatz-Ausschnitte der Linguistik, denen die meisten (nichtprofessionellen) Wörterbuchbenutzer in idealtypischen Wörterbuchbenutzungssituationen begegnen. So wäre den Termini der Grammatik besondere Beachtung zu schenken, auch denen, die aus heutiger linguistischer Sicht u. U. als veraltet oder in irgendeiner Hinsicht als (inhaltlich) nicht unproblematisch gelten, da sie in vielen Texten (z. B. Schulbüchern, populären Sprachratgebern oder Presstexten), mit denen Wörterbuchbenutzer regulär konfrontiert werden, vorkommen. Sehr verbreitete, aber vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt her eindeutig nicht vertretbare Bezeichnungen sollten im Wörterbuch aus praktischen Gründen zwar erhalten bleiben, ihre Markierung als linguistische Termini ist aber nicht gerechtfertigt.

Wir haben das Fehlen einer Reihe besonders wichtiger Stichwörter konstatiert, die wir in die neue Version aufgenommen haben. Viele dieser vermissten Stichwörter konnten im Quellenwörterbuch noch nicht verzeichnet worden sein, weil sie neuere – aber heute schon durchaus gängige – Bezeichnungen sind wie *Textlinguistik* (H/F/U: D-U, S. 1546), *szövegyelvészeti* (H/F/U: U-D, S. 1386) oder *Psycholinguistik* (H/F/U: D-U, S. 1254, U-D, S. 1216). Teilweise haben im Quellenwörterbuch auch nicht mehr so neue Lemmata aus unerklärlichen Gründen gefehlt, die wir aufnehmen mussten, z.B. *Bedeutungswörterbuch* (H/F/U: D-U, S. 226) oder *Wortschöpfung* (H/F/U: D-U, S. 1797) bzw. *kétnyelvűség* (H/F/U: U-D, S. 774) oder *szófaj* (H/F/U: U-D, S. 1373). Oft mussten wir – über die Hauptlemmata hinaus – innerhalb des Wortartikels linguistisch relevante Ausdrücke oder Bedeutungen aufnehmen, z. B. beim Lemma *angewandt*: ~e *Linguistik* (H/F/U: D-U, S. 87) bzw. *alkalmazott*: ~ *nyelvészeti* (H/F/U: U-D, S. 34).¹¹

Andererseits wurden nicht notwendige – zuweilen recht merkwürdige – Lemmata mit linguistischer Auszeichnung getilgt, z. B. *Spontanmaterial* (H: D-U, S. 1871), *beszélőállás* (H: U-D, S. 203), *h-hang* (H: U-D, S. 882) oder *utórag* (H: U-D, S. 1064). Ein Teil dieser Streichungskandidaten dürfte seinerzeit wohl dadurch entstanden sein, dass Halász vermutlich vom deutschen Material ausging und etwa

¹¹ Die Lemmaselektion erfolgte im Halász stellenweise recht inkonsequent: Beispielsweise war *Hilfsverb* verzeichnet (H: D-U, S. 987), *Hauptverb* aber nicht (H: D-U, S. 939), oder *Hebraismus* – als hebräische Spracheigentümlichkeit – fand Berücksichtigung (H: D-U, S. 948), *Helvetismus* – als schweizerische Sprachbesonderheit – aber nicht (H: D-U, S. 962), was in einem Deutsch-Wörterbuch wohl als merkwürdig bezeichnet werden kann.

Sprechlage u. a. mit *beszélőállás* ins Ungarische übersetzte (H: D-U, S. 1814). Bei der „Umkehrung“ der Sprachrichtung postulierte er dann aus diesen Übersetzungen ungarische Stichwörter, mit denen er die ihm ursprünglich vorgelegenen deutschen Termini in Beziehung setzte. Gleichfalls zu eliminieren waren bei unserer Arbeit einige als sprachwissenschaftliche Termini markierte Ausdrücke innerhalb von Wortartikeln, z. B. beim Stichwort *beiderlei*: ~ *Geschlechts* (H: D-U, S. 297) bzw. *unbedeutend*: ~ *e Partikeln* (H: D-Ü, S. 1965). In ungarisch-deutscher Sprachrichtung wurde etwa im Wortartikel von *érezki* der Ausdruck ~ *szó*¹² (H: U-D, S. 549), in dem von *nemi*: ~ *szá bályok*¹³ (H: U-D, S. 490) getilgt. In einigen Fällen waren die Formen der Lemmata zu präzisieren, z. B. änderten wir *névrag* (H: U-D, S. 498) – im Sinne von Nominalsuffix – in *névszórag* (H/F/U: U-D, S. 1079) und *névragozás* (H: U-D, S. 498) – im Sinne von Deklination – in *névszóragozás* (H/F/U: U-D, S. 1979) um.

Die innere Selektion der Bedeutungsstruktur blieb natürlich auch nicht unberührt. Bei vielen Wörterbucheinträgen¹⁴ musste es – grundsätzlich nicht aus Gründen der Ökonomie – zur ersatzlosen Streichung von Äquivalenten kommen. In bestimmten Fällen hat sich die Streichung auf inkorrekte bzw. ungenaue Entsprechungen bezogen wie auf *hajtogatás* als eigenartig klingende, angeblich linguistisch-fachsprachliche Entsprechung von *Wortbeugung* (H: D-U, S. 2221); geblieben sind nur *ragozás*, *deklináció* und *konjugáció* (H/F/U: D-U, S. 1797); genauso schwer nachvollziehbar ist *ejteget* als angeblicher linguistischer Terminus, dem von Halász als zielsprachliches Äquivalent *beugen* zugewiesen wurde (H: U-D, 399), wir haben die als linguistisch markierte Bedeutung dieses Lemmas gestrichen (H/F/U: U-D, S. 283). Bei *Personenname(n)* erschienen bisher drei Äquivalente: *egyéni név*, *személynév* und *utónév*, jetzt dagegen nur *Personenname: személynév* (H/F/U: D-U, S. 1213). In anderen Fällen wurden veraltete und nicht mehr gebrauchte Termini getilgt wie im Falle von *transitiv* das Äquivalent *átható* (H: D-U, S. 1920), jetzt stehen nur *tárgyas* und *tranzitív* (H/F/U: D-U, S. 1560). Im ungarisch-deutschen Band hatte *félhangzó* vier Äquivalente – *Halbvokal*, *Semivokal*, *Halblaut* und *Halblauter* (H: U-D, S. 620) –, wir haben die letzten beiden gestrichen (H/F/U: U-D, S. 445).

¹² Als Äquivalent wurde *Dingwort* angegeben.

¹³ Auf Deutsch stand „Geschlechtsregeln“.

¹⁴ Es handelt sich aufgrund des Verhältnisses zwischen Polysemiestruktur (Äquivalenzstruktur) und Mehr-Wort-Einheiten um ein nichtintegriertes Profil der Mikrostruktur (im Sinne von Hausmann/Werner 1991: 2748 ff.).

Bei der umfassenden Neubearbeitung galt es zeitgemäÙere und vor allem genauere bzw. fachwissenschaftlich korrektere sog. Systemäquivalente (vgl. Hausmann/Werner 1991: 2744 ff.) zu finden. Unter *Präposition* befand sich bisher *előjáró* etc. (H: D-U, S. 1532), jetzt hingegen *előjárósó* etc. (H/F/U: D-U, S. 1240). In ähnlicher Weise musste bei *Prädikatsnomen* das bisherige *állítványkiegészító* (H: D-U, S. 1531) dem *névszóí állítványi rész* (H/F/U: D-U, S. 1239) weichen oder beim Lemma *Satzart* das bisherige *mondatfaj* (H: D-U, S. 1658) dem Äquivalent *mondatfajta* (H/F/U: D-U, S. 1347). Nicht selten gab es bei Halász statt adäquater und präziser terminologischer Entsprechungen mehr oder weniger umständliche Umschreibungen wie bei *Aktionsart*: (*igei*) *akció*, *az akció kifejezésének módja* (H: D-U, S. 75); wir haben statt dessen *akcióminőség* als Äquivalent eingetragen (H/F/U: D-U, S. 60). Oder als zweite Bedeutung des Lemmas *értelmező* wurde ursprünglich *als Ausleger/Erklärer/Interpreter* (H: U-D, S. 545) gebucht, wir haben einfach *als Apposition* eingesetzt (H/F/U: U-D, S. 390) wie auch unter *ható* bei ~ *ige* das Äquivalent *Fakultativum* (H: U-D, S. 859) in *Faktiv*, *Faktivum* verbessert (H/F/U: U-D, S. 615). Besonders frequent waren im Quellenwörterbuch statt inhaltlicher Äquivalente wortwörtliche Übersetzungen angegeben, z. B. unter *Sondersprache: külön nyelv* (H: D-U, S. 1792), korrekt sind natürlich *szaknyelv*, *rétegnyelv* und *csoportnyelv* (H/F/U: D-U, S. 1461). Halász bevorzugte in aller Regel die alten deutschsprachigen Bezeichnungen der Schulgrammatik, beispielsweise führte er als Äquivalent von *cselekvő alak* nur *Tatform* und *Tätigkeitsform* (H: U-D, S. 39) an, als die von *szervedő alak* lediglich *Leideform* (H: U-D, S. 39), sodass es bei der Neubearbeitung erforderlich war *Aktiv* bzw. *Passiv* einzusetzen (H/F/U: U-D, S. 28). Genauso wurden im Quellenwörterbuch für *alanyeset* nicht weniger als drei Äquivalente gebracht – *Werfall*, *Nennfall* und *erster Fall* –, wobei aber die optimale Version – *Nominativ* – fehlte (H: D-U, S. 42), wir haben sie natürlich eingefügt (H/F/U: U-D, S. 30). Bei manchen Lemmata bedienten sich die Quellenwörterbücher lediglich für approximativ gehaltenere Entsprechungen, merkwürdigerweise u. U. auch dann, wenn die Zielsprache angemessene – oder gar weitgehend exhaustive – Äquivalente geboten hätte. Beispielsweise folgte dem ungarischen Terminus *felszólitó mód* die Interpretation „(: etwa :) Aufforderungsform“ (H: U-D, S. 650), obwohl die Entsprechung *Imperativ* eine optimale Lösung hätte darstellen können. In unserem Großwörterbuch greifen wir daher auf dieses Äquivalent zurück (H/F/U: U-D, S. 464).

An einigen Stellen haben wir es als angebracht erachtet, die lexikographische Mikrostruktur weiter zu verfeinern und zu präzisieren, indem wir z. B. die semantische Mediostruktur mancher Stichwörter (vgl. Agricola 1987) durch zusätzliche, neue Sememe ergänzt haben. Ein Beispiel für solche neuen Sememaufgliederungen bildet etwa das Lemma *Akut*, bei dem ursprünglich nur *éles ékezet*, *acutus* stand (H: D-U, S. 76), während die von uns vorgenommene Bedeutungsbeschreibung zudem – als Semem Nr. 2 – *emelkedő hanghordozás* anfügt (H/F/U: D-U, S. 61).

Auch die Struktur der Äquivalenzeinträge wurde im Zuge der Neubearbeitung des Öfteren umgeändert, z. B. die Reihenfolge der Äquivalente: Wir bemühten uns, die adäquateste und gängigste Entsprechung an die erste Stelle zu setzen, so haben wir bei *birtokos eset* statt *Besitzfall*, *Wesfall*, *Genitiv* (H: U-D, S. 220) die Reihenfolge in *Genitiv*, *Wesfall*, *Besitzfall* geändert (H/F/U: U-D, S. 154).

In einigen Fällen mussten Termini aus dem Inneren von Wortartikeln herausgenommen und in den Rang eines Hauptlemmas gehoben werden, da im Quellenwörterbuch den orthographischen Regeln nicht immer entsprochen wurde. So stand etwa unter dem Stichwort *fosztó* die Wortverbindung ~ *képző* mit den Äquivalenten *Verneinungspartikel* und *Privativum* (H: U-D, S. 716). Das ist keine akzeptable Lösung, weil ja *fosztóképző* im Ungarischen zusammenschreiben ist und folglich nicht als Wortgruppe unter *fosztó* eingeordnet werden kann. Deswegen fungiert in unserem Großwörterbuch *fosztóképző* (zusammengeschrieben) als neues eigenständiges Lemma mit der zielsprachlichen Entsprechung *privatives Suffix* (H/F/U: U-D, S. 510).

Die Erfassung von Formmerkmalen der Lemmata, z. B. die grammatischen Informationen, bedurften nicht selten einer Revision und/oder einer Ergänzung, z. B. wurde *Anakoluth* bei Halász nur als Neutrum geführt (H: D-U, S. 95), wir haben zusätzlich auch auf die Möglichkeit als Maskulinum hingewiesen (H/F/U: D-U, S. 77),¹⁵ als möglicher Plural von *Urwort* stand auch *Urworte* (H: D-U, S. 2009), bei uns nur *Urwörter* (H/F/U: D-U, S. 1646). Mehrfache Eingriffe haben sich diesbezüglich bei dem im Halász-Wörterbuch unmarkierten Stichwort *Syntagma* als notwendig erwiesen: Die bislang fehlende Auszeichnung *nyelv* wurde von uns aufgenommen und die falsche Genusangabe mit Femininum (H: D-U, S. 1883) durch Neutrum substituiert, wobei nun auch der mögliche Plural als *Syntagmata* – neben

¹⁵ Bei diesem Stichwort hat das Quellenwörterbuch als Äquivalent nur *anakoluthon* zugelassen (H: D-U, S. 95), wir haben auch die ungarische Version *szerkezetszakadás* aufgenommen (H/F/U: D-U, S. 77).

Syntagmen – Berücksichtigung fand (H/F/U, D-U, S. 1530). Auch auf der Seite der Äquivalente gab es mehrere Verbesserungsnotwendigkeiten solcher Art: Als Entsprechung des Lemmas *ragozási* wurde von Halász *flexionisch* angegeben (H: U-D, S. 688), wir haben es in *flexivisch* verbessert (H/F/U: U-D, S. 1226).

Unsere Bearbeitungsmaßnahmen haben sich auch auf die illustrierenden bzw. exemplifizierenden Verwendungsbeispiele erstreckt. So ist unter *konstruieren* das Beispielsyntagma *diese Fügung wird mit dem Wesfall konstruiert* der verbesserten Version *diese Fügung wird mit dem Genitiv konstruiert* (H/F/U: D-U, S. 929) gewichen.

Dank der durchgeführten Neubearbeitung erfolgten bei manchen Lexemen Zuweisungen in ein anderes fachsprachliches Feld als das bei Halász der Fall war (u. a. mit zusätzlichen diaphasischen Markierungen). Beispielsweise galt *Schluß-s* (H: D-U, S. 1704) bisher als *nyelv.* (= Sprachwiss.), jetzt – als *Schluss-s* – *nyomd.* (= Druckwesen, Druckindustrie) + *rég* (= veraltet) (H/F/U: D-U, S. 1387). Andererseits wurde z. B. die fachsprachliche Einordnung von *Semantik* (H: D-U, S. 1768) als *tud.* (= wissenschaftlich) in *nyelv* umgewandelt (H/F/U, D-U, S. 1442).

Eine Aufnahme von linguistisch markierten neuen Sememen fand bei einer Reihe ursprünglich nicht als „sprachwissenschaftlich“ ausgezeichnete Lemmata wie *Substitution* (H/F/U: D-U, S. 1526) oder *Pragmatik* statt, weil z. B. beim letzteren Terminus im Quellenwörterbuch nur das allgemeinsprachliche Bedeutungsfeld „rendtartás, ügyrend“ usw. gebucht war (H: D-U, S. 1530), wohingegen wir mit dem Vermerk *nyelv* auch die linguistische Pragmatik-Bedeutung verzeichnet haben.

Oft kam es neben der diatechnischen Markierung als *nyelv* zu zusätzlichen – etwa diatopischen – Auszeichnungen, nicht zuletzt infolge der „Plurizentrität“¹⁶ des Deutschen, die sich natürlich auch in der Terminologie der Linguistik niederschlägt. So haben wir etwa bei *ragozhatatlan*, *ragozhatatlanság* bzw. *ragozható* die Äquivalente *unbiegsam* (H: U-D, S. 688), *Unbiegsamkeit* (H: U-D, S. 688) bzw. *biegsam* (H: U-D, S. 688) zur Erhöhung der Informativität mit dem Zusatz *A* (= Austriaismus, österreichisches Deutsch) versehen (H/F/U, U-D, S. 1226 bzw. 1227) oder als diaphasische Markierungen sind solche hinzugekommen wie *rég* (= veraltet) etwa beim Lemma *Porisma* (H/F/U: D-U, S. 1235).

Auch die Orthographie musste sowohl in Bezug auf die deutsche als auch auf die ungarische Sprache korrigiert werden. Beispielsweise

¹⁶ Zu diesem Konzept vgl. etwa Ammon (1995).

wurde als eines der Äquivalente für *Orthoepie* bisher *ortoépia* gebucht (H: D-U, S. 1461), jetzt heißt es *ortoepia* (H/F/U: D-U, S. 1191), und als Entsprechung von *Verkleinerungssuffix* fungierte bei Halász *kicsinyítő képző* (H: D-U, S. 2061), jetzt steht *kicsinyítő képző* (H/F/U: D-U, S. 1670) – normgetreu – zusammengeschrieben. Ferner wurde bei der Neubearbeitung das als Äquivalent von *weißbrussisch* angeführte *bjelorusz* (H: D-U, S. 2177) in *bjelorusz* umgewandelt (H/F/U: D-U, S. 1762), bei *Wemfall* die Entsprechung *részesezet* (H: D-U, S. 2184) in die korrekte Getrennschreibung *részesez* modifiziert (H/F/U: D-U, S. 1768). Bei den deutschen Äquivalenten für *diftongizál*, *diftongizálás* und *diftongus* stand *Diphthong-* (H: U-D, S. 346); wir haben das fehlende *h* an den entsprechenden Stellen eingesetzt: *Diphthong-* (H/F/U: U-D, S. 244).

Veraltete bzw. archaisch wirkende Formen wurden durch neuere ersetzt, z. B. wurde unter *übereinstimmen* bei dem Beispielsyntagma *im Geschlechte und in der Zahl* ~ (H: D-U, S. 2013) das Dativ-*e* gestrichen (H/F/U: D-U, S. 1580).

Im Rahmen der Neubearbeitung haben wir uns bemüht, die redaktionellen und inhaltlichen Inkonsistenzen und Unebenheiten ebenfalls zu korrigieren, so z. B. befand sich bei Halász (H: U-D, S. 503) unter *elválaszt* das Äquivalent *abteilen* mit der diatopischen Auszeichnung *osztrák* (= österreichisch), während das Derivat *elválasztódik* (H: U-D, S. 504) diese Markierung nicht mehr hatte – bei uns haben beide die Auszeichnung *A* (= Austriazismus, österreichisches Deutsch) erhalten (H/F/U: U-D, S. 358).

Die Korrekturen betrafen zuweilen auch Kleinigkeiten wie Druckfehler u. dgl. wie im Falle des Wörterbuchartikels von *ikes*, bei dem im Äquivalentsurrogat (in der Paraphrase) *ungarisches Zeitwort mit der Endung „-ik“ in der dritten Person Einzahl. der Gegenwart* (H: U-D, S. 934) der überflüssige Punkt nach *Einzahl* getilgt und im Übrigen *Zeitwort* durch *Verb* und *Einzahl* durch *Singular* substituiert wurde (H/F/U: U-D, S. 671).

5 Insgesamt mussten also im Bereich der linguistischen Terminologie sowohl hinsichtlich der makro- als auch bezüglich der medio- und mikrostrukturellen Organisation der Sprachdaten viele neue lexikographische Lösungen eingesetzt sowie zahlreiche und vielgestaltige Verbesserungen vorgenommen werden. Bergenholtz/Mugdan (1985: 3) haben zu Recht auf eine oftmals anzutreffende fehlende Kongruenz zwischen der Erklärung und dem Gebrauch von grammatischen Termini in den Wörterbüchern hingewiesen. Ein weiterer relevanter Zusammenhang besteht m. E. darin, dass die Wörterbücher die theoretischen

schen Grundlagen für die eingesetzten lexikographischen Datenklassen aus der Linguistik entlehnen. Ob unsere Großwörterbücher – und die nachfolgenden kleineren Wörterbücher – in dieser Hinsicht linguistisch-theoretisch wie lexikographisch-technisch vertretbare Lösungen bieten, wird sich in der Praxis herausstellen. Fest steht gleichwohl auch in unserem Fall: Allgemeine zweisprachige Wörterbücher müssen heute zwar komplexen Ansprüchen gerecht werden, sie können aber in der immer anspruchsvoller werdenden kulturellen Praxis der Wörterbuchbenutzung entsprechende Spezialwörterbücher – fachliche Sachwörterbücher, fachliche Sprachwörterbücher und fachliche Allbücher (vgl. Wiegand 1998: 777, 762 und 778) – nicht ersetzen.

Literatur

- Agricola, Erhard (Leitung) (1987): Studien zu einem Komplexwörterbuch der lexikalischen Mikro-, Medio- und Makrostrukturen („Komplexion“). Berlin: ZfS (Linguistische Studien, A/169, I und II).
- Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin, New York: de Gruyter.
- Bergenholtz, Henning / Mugdan, Joachim (1985): Linguistic Terms in German and English Dictionaries. In: *Lexicographica* 1, 3–23.
- Csire, Márta (1997): Die linguistischen Termini in den finnougri-schen Sprachen. In: Die sprachliche Situation bei den uralischen Völkern. *Savariae. (Specimina Sibirica, Red. János Puszta; 12)*, 31–45.
- Felber, Helmut / Schaefer, Burkhard (1999): Typologie der Fachwörterbücher. In: Hoffmann, Lothar / Kalverkämper, Hartwig / Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 2. Halbband.* Berlin/New York: de Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 14.2). 1725–1743.
- Földes, Csaba (1989): Zur sprachwissenschaftlichen Terminologie: Deutsch-Ungarisch. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR-UVR.* Hrsg. von Werner Biechele. Lektorat für deutsche Sprache und Literatur beim Kultur- und Informationszentrum der DDR in Budapest. Bd. 8, 228–249.
- (1997): *Linguistisches Wörterbuch Deutsch-Ungarisch.* Szeged: Generalia. (Fasciculi Linguistici Series Lexicographica; 1).

Földes:

- Gehl, Hans / Bader, Leo (1993): Werkstattbericht mit Probeartikeln aus dem „Wörterbuch der donauschwäbischen Bekleidungs-gewerbe“. Tübingen: Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Materialien, 2/1993).
- Halász, Előd (1996 a): Német-magyar szótár. 12. kiad. második változatlan lenyomata. Budapest: Akadémiai.
- Halász, Előd (1996 b): Magyar-német szótár. 11. kiad. második változatlan lenyomata. Budapest: Akadémiai.
- Halász, Előd / Földes, Csaba / Uzonyi, Pál (1998 a): Német-magyar nagyszótár. Deutsch-Ungarisches Großwörterbuch. Budapest: Akadémiai Kiadó + Sonderausgabe 2000: Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch-Ungarisch.
- Halász, Előd / Földes, Csaba / Uzonyi, Pál (1998 b): Magyar-német nagyszótár. Ungarisch-Deutsches Großwörterbuch. Budapest: Akadémiai Kiadó + Sonderausgabe 2000: Langenscheidts Großwörterbuch Ungarisch-Deutsch.
- Halász, Előd / Földes, Csaba / Uzonyi, Pál (2000 a): Német-magyar kisszótár. Deutsch-Ungarisches Kleinwörterbuch. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Halász, Előd / Földes, Csaba / Uzonyi, Pál (2000 b): Magyar-német kisszótár. Ungarisch-Deutsches Kleinwörterbuch. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Hausmann, Franz Josef / Reichmann, Oskar / Wiegand, Herbert Ernst / Zgusta, Ladislav (1984): Konzeption zu einem internationalen Handbuch zur Lexikographie. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie IV. Hildesheim, New York: Olms (Germanistische Linguistik 1–3/83). 487–506.
- Hausmann, Franz Josef / Werner, Reinhold Otto (1991): Spezifische Bauteile und Strukturen zweisprachiger Wörterbücher: Eine Übersicht. In: Hausmann, Franz Josef / Reichmann, Oskar / Wiegand, Herbert Ernst / Zgusta, Ladislav (Hrsg.): Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein Internationales Handbuch zur Lexikographie. Dritter Teilband. Berlin, New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 5.3). 2729–2769.
- Henne, Helmut (1972): Semantik und Lexikographie. Untersuchungen zur lexikalischen Kodifikation der deutschen Sprache. Berlin/New York: de Gruyter. (Studia Linguistica Germanica; 7).
- Kovács, Ferenc (1989): Die Herausbildung der ungarischen linguistischen Terminologie. In: Csáky, Moritz / Haselsteiner, Horst / Klaniczay, Tibor / Rédey, Károly (szerk.): A magyar nyelv és kultúra a Duna völgyében. I. Kapcsolatok és kölcsönhatások a 18–19. század fordulóján. Budapest/Wien: Nemzetközi Magyar Filológiai Társaság.
- Reichmann, Oskar (1984): Historische Lexikographie. In: Besch, Werner/Reichmann, Oskar/Sonderregger, Stefan (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 2.1). 460–492.
- Schaeder, Burkhard (1994): Zu einer Theorie der Fachlexikographie. In: Schaeder, Burkhard / Bergenholz, Henning (Hrsg.): Fachlexikographie. Fachwissen

- und seine Repräsentation in Wörterbüchern. Tübingen: Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung; 23), 11–41.
- Schippan, Thea (1992): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer. (Studienausgabe).
- Uzonyi, Pál (1996): Rendszerezés német nyelvtan. Budapest: Aula.
- Wiegand, Herbert Ernst (1988): Was eigentlich ist Fachlexikographie? In: Munske, Horst Haider / Polenz, Peter von / Reichmann, Oskar / Hildebrandt, Reiner (Hrsg.): Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburger Schülern. Berlin, New York: de Gruyter. 729–790.
- Wiegand, Herbert Ernst (1989): Der gegenwärtige Status der Lexikographie und ihr Verhältnis zu anderen Disziplinen. In: Hausmann, Franz Josef / Reichmann, Oskar / Wiegand, Herbert Ernst / Zgusta, Ladislav (Hrsg.): Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein Internationales Handbuch zur Lexikographie. Erster Teilband. Berlin, New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 5.1). 246–280.
- Wiegand, Herbert Ernst (1992): Deutsch-ungarisches Wörterbuch. Überlegungen im Anschluß an ein Kolloquium in Budapest 1.–2. April 1993. In: *Lexicographica* 8. [1994]. 343–374.
- Wiegand, Herbert Ernst (1998): Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilband. Berlin, New York: de Gruyter.